

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich  
für Darassalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang VI.

Darassalam, den 5. März 1904.

No. 10.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die rechtzeitige Erneuerung des am 1. April ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an die Berliner Geschäftsstelle der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ welche, wie uns neulich telegraphisch aus Berlin mitgeteilt wurde, sich vom 1. April 1904 ab Berlin O. Subenerstr. 31, befinden wird, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Und das Experiment glückt sicher.

Eine der uns in der Frage der Hebung der Haupthäfen unseres Schutzgebietes zugegangenen Zuschriften macht in ihren Ausführungen eine bemerkenswerte Unterscheidung in unserem Ausfuhrhandel, die wir, als unserer Auffassung durchaus entsprechend, unseren nachfolgenden Darlegungen zu Grunde legen wollen.

Darnach ist zwischen dem Export zu unterscheiden, der aus dem Küstenstrich unserer Kolonie stammt, und demjenigen aus dem weiteren Inneren, sei es nun unser eigenes oder fremdes Land. Nach den einzelnen Ausfuhrartikeln geordnet würde man zu dem letzteren ungefähr die Ausfuhr von Elfenbein, Kautschuk, Nashörnern, Gehörnern, Flußpferd- und Wildschweinzähnen und zum größten Teil auch von lebendem Vieh, Fellen und Häuten zu rechnen haben, während als Ausfuhrartikel der Küstenstriche die Erzeugnisse der europäischen Plantagen, Kopro, Getreide, Erdnüsse und Sesam zu gelten hätten.

Diese Idee ist zweifellos nicht neu; sie spielte schon bei den Erörterungen im Jahre 1901 und 1902 über die von Darassalam aus zu bauende Eisenbahn eine Rolle, in dem die Freunde der Bahn im Interesse der nationalen Sache sowohl, wie aus praktischer Kenntnis des Landes ihre baldige Ausführung zur weiteren Aufschließung des Inneren und Ausbeutung seiner Schätze befürworteten, die grundsätzlichen Gegner eines Bahnbaues sowie die heimlichen Feinde desselben, alias Förderer der Sansibarinteressen, die weitere Entwicklung des Küstenstriches für ausreichend hielten.

Das Hauptargument, das die Gegner der be-

kanntlich schon von unserem früheren Gouverneur von Liebert in energischer Weise angestrebten Konzentrationspolitik unseres Handels auf die 3 Haupthäfen, d. h. insbesondere die Schließung Bagamoyos (selbstverständlich auch der gänzlich bedeutungslosen Plätze Saadani und Bangani) für den interkolonialen Verkehr ins Feld geführt haben, war das, daß der Handel sich nicht von seinen Bahnen ablenken, überhaupt nicht zwingen lasse; würde das Gouvernement das Experiment der Schließung Bagamoyos machen, so würde der Handel garnicht daran denken, nach Darassalam zu gehen, sondern der deutschen Kolonie überhaupt den Rücken drehen und sich nach Mombassa setzen. Leider hat Herr von Liebert seinen Plan nicht durchgeführt — offenbar hat ihn der Einfluß der Sansibarinteressenten daran gehindert — das Experiment wäre sicher gelungen.

Mittlerweile haben sich die Zeiten leider geändert. Unsere Küstenplätze haben mit dem fortschreitenden Bau der britischen Eisenbahn das einträgliche Geschäft nach Uganda, insbesondere die Beförderung der englischen Regierungslasten aufgeben müssen, dann den Handel von und nach dem Kongostaat und Britisch-Zentralafrika und schließlich denjenigen nach dem weiteren Binnenlande unserer Kolonie selbst (Victoria-See, Nyassagebiet und sogar Kilimandjaro), und dieses nicht durch Schuld der Kolonie oder der darin Handel treibenden, sondern weil man der Kolonie die nötigen Mittel versagte, sich die zur weiteren Erschließung nötigen Verkehrswege zu schaffen. Was schließlich von dem früheren Handel an der Küste noch übrig geblieben ist, kann wirklich als unser eigener Handel bezeichnet werden. Wenn er sich den Ziffern der Ein- und Ausfuhrstatistik nach immer noch ungefähr auf der früheren Höhe gehalten hat, so ist das nur ein gutes Zeichen für die erfolgreiche Wirksamkeit unserer Verwaltung in ihrem Streben die produktive Tätigkeit der Eingeborenen zu fördern. Auf unseren jetzigen Handel kann aber auch die Behauptung der Gegner des Herrn von Liebert nicht mehr zutreffen, daß der Handel statt nach Darassalam nach Mombasa gehen würde. Ihn fesseln keine Fabriken, Aufbereitungsanstalten oder große Lagerhäuser an Bagamoyo, Saadani oder Bangani mit ihren schlechten Häfen; die wenigen Steinhäuser dortselbst, die den Sansibaragenten zum Unterschlupf dienen, scheinen in ihrem Zerfall selbst darauf hinzuweisen, daß es besser ist, der Handel suche sich einen neuen modernen Platz. Und weigern sich die Sansibarfirmen die Neuerung mitzumachen, nun gut, es werden sich schon Konkurrenten finden. Wir kommen also zu dem Schluß, daß unsere Regierung das Experiment, in der Konzentrierung des Handels auf die Haupthäfen unserer Kolonie mit energischen Maßregeln vorzugehen, ohne jede Schädigung der in der Kolonie ansässigen Kaufleute und sonstigen Interessenten und des von ihnen betriebenen Handels nunmehr ruhig versuchen kann. —

In einer Schrift des „Kolonialbundes“, die den Etat unseres Schutzgebietes bespricht, werden die von uns in No. 49 v. J. der D. O. A. Ztg. gemachten Angaben bezüglich der Stellenbesetzung in der Schutztruppe bezweifelt. Es wird „Aufklärung dieser mysteriösen Angelegenheit“ verlangt, und gefragt, wo das Geld wohl verwendet werde, das für die übrigen im Etat ausgeworfenen aber anscheinend nicht besetzten Stellen bewilligt sei. — Wir erinnern daran, daß wir auf Grund unserer Informationen dem „Kolonialbund“ verrechnen konnten, daß die tatsächliche Verwendung der Schutztruppe eine viel sparsamere sei, als die, welche von ihm seinerzeit vorgeschlagen worden war.

Das Kommando der Schutztruppe erklärt uns nunmehr, daß seine uns damals gemachten Angaben völlig mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen, und daß die vom „Kolonialbund“ beanstandete Nichtübereinstimmung der tatsächlichen Stellenbesetzung mit den Zahlen des Etats 1903 keineswegs „mysteriös“ sei, sondern sich überaus einfach erkläre.

Der Etat 1903 bewilligte nämlich für Deutsch-Ostafrika im ganzen 73 Offiziere bzw. Ärzte und 126 Unteroffiziere bzw. Sanitätsunteroffiziere, während die von uns angegebene tatsächliche Stellenbesetzung bei der Truppe (Stab und Kompagnien bzw. Militärstationen) nur 46 Offiziere bzw. Ärzte und 62 Unteroffiziere bzw. Sanitätsunterpersonal zählt. Da der Etat ferner die Zahl von 6 Sanitätsoffizieren und 31 Polizei- bzw. Sanitätsunteroffizieren zur Verwendung bei der Zivilverwaltung vorsieht, so bleibt noch die Verwendung von 21 Offizieren bzw. Ärzten und 33 Unteroffizieren aufzuklären. Von diesen befindet sich der stellvertretende Stabschef und ein Leutnant auf einer der mindestens alle 2 Jahre stattfindenden Revisionsreisen und ein Hauptmann fungiert als Kommissar bei der deutsch-englischen Grenzkommision am Victoria-See. Es bleiben also noch 18 Offiziere und 33 Unteroffiziere, deren Existenz aber keineswegs „mysteriös“ ist, sondern einfach mit dem Umstand zusammenhängt, daß man im afrikanischen Dienst, der Urlaubszeit wegen, erfahrungsgemäß etwa 30% an Personal mehr unterhalten muß, als der für notwendig erkannte Besetzungsetat beträgt. Da der „Kolonialbund“ aber für die Truppe bzw. die Innenstationen als nötige Besetzung 56 Offiziere oder Ärzte und 71 Unteroffiziere selbst vorgeschlagen, und weiter die Verwendung von 6 Ärzten und 31 Unteroffizieren im Polizei- bzw. Zivildienst nicht beanstandet hat, so billigt er offenbar eine wirkliche Besetzung mit 62 Offizieren (bzw. Ärzten) und 102 Unteroffizieren auch seinerseits. Würden hierzu folgerichtig etwa 1/3 an Beurlaubten addiert, so ergebe sich nach der Besetzung des Kolonialbundes die Etatszahl von ca. 82 Offizieren bzw. Ärzten und 136 Unteroffizieren, gegen die Zahlen 73 bzw. 126, die das Gouver-

bernament bzw. Kommando der Truppe als Statsanfaß für nötig hält.

Wir müssen also unsere Feststellung, daß unsere Verwaltung sparsamer als der Kolonialbund verfährt, aufrecht erhalten und sprechen nochmals, angesichts der Ereignisse in Südwest-Afrika, die Hoffnung aus, daß nicht noch weiter mit den Effektivziffern unserer Truppe heruntergegangen wird.

An einer anderen Stelle der in Rede stehenden Broschüre des Kolonial-Bundes wird wieder auf den „alten Topf“ der Sudanesen Anwerbungen für unsere Schutztruppe hingewiesen. Hier und in der Heimat glaubt man die kolonialen Verwaltungsstellen garnicht oft genug auf die bewährten englischen Vorbilder hinweisen zu können. Da ist es interessant, eine Bemerkung des britischen Gouverneurs von Uganda, Oberstleutnant Hayes Sadler, eines Offiziers, der über 30 Jahre dem Kolonialdienst angehört, in seinem Jahresbericht für 1903 zu lesen. Es ist von der Einstellung einer größeren Anzahl Sudanesen-Rekruten die Rede und der Bericht fährt dann fort: „Von den verschiedenen Stämmen, die das 4. Bataillon (870 Mann) zusammensetzen, sind die Sudanesen, deren Zahl 736 beträgt, zweifellos die besten. Sie lernen und tun ihren Dienst im Allgemeinen lebendiger als die Baganda, die dazu neigen, indolent zu sein und nicht so zugänglich für Disziplin.“ Dabei sind die Baganda noch zweifellos der intelligenteste und am meisten fortgeschrittene von allen Stämmen am See, die von jener Seite zur Rekrutierung vorgeschlagen werden. Und berücksichtigen müssen wir auch, daß England außer den schwarzen Truppen noch ein Bataillon (400 Mann) der vorzüglichen indisch-mohamedanischen Sikhs und Punjabis — teils in Ostafrika teils in Uganda in Garnison — als starke Reserve zur Verfügung hat.

## Aus der Kolonie.

— Vindi-Schürfgesellschaft m. b. H. — Am 16. Januar d. J. hat der Reichsanwalt dem Herrn Rittergutsbesitzer v. Osterroth-Schönberg in Koblenz eine Konzession verliehen, laut welcher dieser die ausschließliche Berechtigung hat zur Auffuchung und Ausbeutung von Edelsteinen, Halbedelsteinen und Graphit im Hinterlande von Vindi. Die Grenzen des Konzessionsgebietes werden gebildet im Süden durch den 10° 30', im Norden durch den 9° 15', im Westen durch 28° 30' östlicher Länge von Greenwich, im Osten durch den indischen Ozean. Die Verleihung ist erfolgt auf die Dauer von fünf Jahren und vorbehaltlich der vor dem Verleihungstage erfolgten rechtmäßig erworbenen Rechte Dritter.

Selbstverständlich sind dem Konzessionsträger weitgehende Verpflichtungen auferlegt worden, die er erfüllen muß, um die Konzession für die Dauer der Verleihung aufrecht zu erhalten. Herr v. Osterroth-Schönberg hat diese Konzession nachgesucht und erhalten zum Nutzen der Vindi-Schürfgesellschaft m. b. H., diese ist am 17. Dezember v. J. mit Sitz in Koblenz begründet worden und hatte bereits die durch Herrn v. Osterroth und die Vindi-Handels- und Pflanzungsgesellschaft erworbenen Schürfgerechtigungen übernommen. Die Vindi-Schürfgesellschaft ist jedoch ein von der Vindi-Handels- und Pflanzungsgesellschaft vollständig getrenntes Unternehmen. Ihre Stammeinlagen sind im Wesentlichen von anderen Gesellschaftern gezeichnet worden, der Aufsichtsrath ist anderweitig zusammengesetzt und zu Geschäftsführern sind erwählt: Herr v. Osterroth-Schönberg und Stabsarzt a. D. Dr. Arning.

Das Stammkapital der Gesellschaft soll lediglich der Untersuchung, nicht der Ausbeutung dienen, es soll vorderhand die Abbaumwürdigkeit der bereits gemachten Funde festgestellt, demnächst aber auch das fernere Hinterland von Vindi auf weitere Mineralvorkommen untersucht werden. Die in den Schürffeldern der Gesellschaft gefundenen Edelsteine sind in Deutschland hoch bewertet worden; insbesondere aber haben die Graphitproben in Fachreisen außerordentliches Aufsehen erregt. Sollten sich, was fast mit Sicherheit zu erwarten ist, die Graphitfunde als abbaumwürdig erweisen, so wird sich an die Untersuchung der Vindi-Schürfgesellschaft unzweifelhaft ein größeres Ausbeutungsunternehmen anschließen. Die Namen der beteiligten Gesellschafter und Firmen bieten eine Gewähr für die spätere gesunde und kapitalkräftige Grundlage.

Anfang Juni wird der Geschäftsführer Herr Dr. Arning mit einem Geologen und mehreren

Bergleuten in Ostafrika eintreffen, um die Untersuchungen in die Wege zu leiten.

— Zum Tode des Leutnant Pfeiffer. — Wir haben bereits früher und zwar in Nr. 51. v. J. die aus Missionskreisen stammenden Gerüchte wiedergegeben, nach welchen Leutnant Pfeiffer nicht wie ursprünglich angenommen von einem Elefanten, sondern von seinen Begleitern, mehreren Askaris — möglicherweise fahrlässig — getötet worden sei. Die kürzlich hier erfolgte Verhaftung eines jener Begleiter, eines Tschauisch\*) wurde von Vielen als eine Bestätigung dieses Gerüchts aufgefaßt.

Nach den Erfundigungen die wir daraufhin bei hiesigen Behörden eingezogen haben, läßt sich indessen noch kein sicherer Schluß aus den bisher stattgehabten Untersuchungen ziehen; es sind deshalb neue Erhebungen am Thortorte veranlaßt worden, deren Ergebnis erst nach Monaten hier bekannt werden kann. —

\*) Unteroffizier.

— Feldwebel Ullmanns Rencontre mit einem Löwen. — Der Feldwebel in der hiesigen Schutztruppe, Herr Ullmann, welcher, wie wir bereits in voriger Nummer unserer Zeitung berichteten, bei Kilwa im Kampfe mit einem Löwen sehr schwere Verletzungen davongetragen hat und jetzt im Dar-es-Salamer Krankenhaus untergebracht ist, befindet sich glücklicherweise bereits auf dem Wege der Besserung und seine völlige Wiederherstellung steht zu erwarten, wenn es auch noch nicht ausgeschlossen erscheint, daß eine geringe Steifheit in dem am schwersten verletzten linken Arm zurückbleibt. — Ueber die näheren Umstände sowie den Hergang des ungleichen Kampfes machte uns Herr Ullmann etwa folgende Angaben: „Freitag vor 3 Wochen erhielt ich vom Bezirksamt Kilwa den Auftrag, einen Löwen unschädlich zu machen, welcher bereits 5 Tage auf der Insel Kisiwani ca. 8 Stunden von Kilwa hauste. Derselbe war wahrscheinlich von einem noch stärkeren männlichen Löwen vom Festlande vertrieben und über die etwa 2 Kilometer breiten Kreeks\*) nach der Insel hinübergeschwommen, deren Einwohner von Löwenbesuchen bisher vollkommen verschont und deshalb auch nicht darauf vorbereitet waren, so daß es jenem Löwen leicht war, in wenigen Tagen eine größere Anzahl Vieh zu schlagen. — Ich machte mich nun mit drei Askaris dorthin auf den Weg, vergaß aber in der Eile eine Falle mitzunehmen, welche mir zwar nachgesandt wurde, sich aber als die unrichtige erwies. Ich wollte eine erprobte Weber'sche Falle mitnehmen, welche das Bezirksamt besaß. In dem Dorfe Kisiwani angelangt, erfuhr ich, daß der Löwe in der vorhergehenden Nacht wieder ein Kind weggeschleppt hätte. Wir verfolgten die Fährte ca. 2 1/2 Kilometer weit und fanden dort im Busch noch die Hälfte des geschlagenen Dohsen. Mit diesem halben Dohsen ließ ich dann eine Schleife machen bis nahe an das Dorf in die Nähe eines Baumes und stellte auch die Falle dort auf, während ich mich auf den Baum setzte. Gegen Mitternacht erschien auch der Löwe, ging in die Falle, schlenderte dieselbe jedoch, da sie zu schwach war, ca. 8-10 Meter von sich und kam auf den Baum zu, wohl merkend, daß sich Jemand darauf befand. Da der Baum zu hoch war, konnte er nicht an mich herankommen. Ich legte nun auf's Geratewohl an — es war stockfinster — und drückte ab. Der Löwe stieß darauf ein fürchterliches Gebrüll aus und zog dann langsam ab. Diese Kugel hatte ihn, wie sich später herausstellte, ca. 2 Finger breit vom Rückgrat entfernt getroffen. In aller Frühe suchten wir nun nach der durch den Regen in derselben Nacht arg verwischten Fährte, jedoch war dieselbe bald mit Hilfe des Askaris\*\*) und ca. 50-80 Schwarzen aufgefunden. Dieselbe führte zu den bei Kisiwani befindlichen Ruinen, wo der Löwe sich in dem dichten Busch befand und durch lautes Gebrüll bemerkbar machte. Er wurde nun umstellt, während ich mit meinen Askaris sowie dem Askiden getrennt Aufstellung nahm. Inzwischen kam der Löwe infolge des vielen Lärms aus dem Busch heraus und, da sämtliche Schwarze, der Askida voran, sowie die Askaris beim Anblick desselben das Weite suchten, nahm er mich an, da ich allein stehen geblieben war. Ich stand spitze zu dem

\*) Kreek = Flußlauf; \*\*) Askida = von der Regierung eingesetztes Dorfoberhaupt.

Löwen und hatte daher keine gute Schußstellung. Mein Schuß zertrümmerte ihm den Unterkiefer. (Die Kugel blieb in der Zungenwurzel stecken.) Nun kam er aber in mächtigen Sprüngen auf mich zu; ich hatte gerade noch Zeit das Gewehr zu laden, und an die Backe zu reißen, da schlug er mir schon durch den Sprung das Gewehr aus der Hand, um mir dann mit der einen Pranke ins Kreuz zu schlagen und mich niederzureißen. Da ich mit der linken Hand abwehrte, biß er mir in dieselbe und ein Zahn drang durch und durch. Ich stieß ihm nun den rechten Arm in den Nacken, worauf er mich los ließ, um gleich wieder den linken Arm zu packen, den ich stets abwehrend hinhielt. Nun suchte er mich an der Gurtel zu packen, dies merkend zog ich das Kinn ein, packte den Löwen mit der rechten Hand fest an den Hals und drückte meinen Kopf mit der ganzen Kraft an denselben. Während ich mit der verwundeten Hand nach dem Gewehr suchte, machte sich der Löwe los und biß mir in den Kopf. Mit aller Kraft riß ich jedoch den Kopf aus den Nacken, wobei das Fleisch bis auf den Knochen aufgerissen wurde, so daß der Schädel bloßlag und steckte ihm wieder den rechten Arm hinein. Hierauf ließ er abermals von mir ab, um, wenn ich den Arm wieder herausriß, gleich wieder danach zu schnappen. In diesem Augenblicke setzte einer der Askari-Rekruten, welcher allein zurückgekommen war und dem ich bereits mehrere Male zugerufen hatte, der Sache ein Ende zu machen und zu schießen, gleichgültig ob er mich trafe oder den Löwen, dem Unthier das Gewehr fast auf den Schädel und gab ihm den Fangschuß.

Der Löwe war so auf mich veressen, daß er das Herankommen des Askaris gar nicht bemerkt hatte. Ich wußte natürlich nicht, ob der Löwe durch den Schuß tödlich getroffen war und merkte dieses erst, als derselbe langsam von mir abließ und unsant, mir bei seinen letzten Todeszuckungen noch ganze Stücke Fleisch aus Arm und Schulter reißen. Trotzdem mir durch den ungeheuren Blutverlust — ich hatte wohl 2 Minuten lang unter dem Löwen gelegen und blutete, wie sich später herausstellte, aus ca. 70 mehr oder minder schweren Wunden — die Besinnung zu schwinden drohte, beherrschte ich mich, sprang auf und rannte in meinem entsetzlichen Zustande, so schnell ich konnte, nach dem etwa 800 m. entfernten Dorfe und schrie nach Wasser und Verbandzeug. Der ausgerissene Askida empfing mich dort und weigerte sich mich im Dorfe aufzunehmen und mir Wasser zu geben, da ich seine Weiber in meinem Zustande erschrecken könnte. Unterdeß brachten jedoch die Askaris Wasser und mehrere Betttücher herbei, verbanden mich notdürftig und schafften mich den 8 Stunden langen Weg nach Kilwa zurück, woselbst mir die erste ärztliche Hilfe durch den Sanitäts Sergeanten Lüdecke zu Theil wurde und Herr und Frau Bezirksammann von Rode in der hochherzigsten Weise für mich sorgten. — Meinem ärgsten Feinde gönne ich nicht jene schrecklichen Minuten, während welcher ich mit dem Leben vollkommen abgeschlossen hatte. Der feige und unbarmherzige Lump von Askida ist auf meine Bitte hin sofort seines Dorfobershauptpostens enthoben worden. Der Askari, welcher mir das Leben gerettet hat, ist belohnt worden und wird auch hoffentlich zum Befreiten befördert werden. —

## Aus Zanibar.

Uns wird aus Zanibar geschrieben: — Um das Los der armen Leprakranken in Zanibar etwas besser zu gestalten, fand vor Kurzem auf Anregung der englischen Kolonie im hiesigen Victoriagarten eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des neu errichteten „Lepers Home“ statt. Unter Leitung des amerikanischen Konsuls, Mr. Manson Mitchell, war ein guter Erfolg vorauszusehen, war derselbe doch lange Zeit als hervorragender Schauspieler in den Vereinigten Staaten tätig gewesen.

Gespielt wurden zwei kleine Theaterstücke, deren Rollen von den folgenden Damen und Herren besetzt waren: Mr. Sinclair, stellvertretender englischer Generalkonsul und diplomatischer Agent, Mr. und Mrs. Smith, Oberrichter, Mr. Venables, Vizekonsul, Mr. Alexander, Schatzmeister der Sultansregierung, Mr. und Mrs. Durand, Sekretär des Regenten von Zanibar. Betrachtet man die kurze Spanne Zeit, welche den Mitwirkenden zur Verfügung stand, so ist der Erfolg geradezu bewunderungswürdig, denn die einzelnen Theilnehmer erledigten ihre Rollen mit einer staunenswerthen

Vollkommenheit. Ganz überraschend wirkte ein von der Gattin des englischen Oberrichters aufgeführter Cancan, der, was Eleganz und Reiz anbetrifft, kaum von einer professionellen Tänzerin übertroffen werden dürfte. Es ist bewundernswürdig, daß jene Dame sich trotz ihrer Stellung in der hiesigen Gesellschaft nicht gekümmert hat, die Anwesenden durch den Tanz und die perfekten und gräßlichen Bewegungen des Körpers, sowie durch das dem Cancan entsprechende Kostüm zu überraschen, geschah es doch lediglich aus Gründen der Wohlthätigkeit, für die ja manchemal recht viel geopfert und unglaubliches geleistet wird. Recht schade war es, daß die Vorstellung nicht einige Male wiederholt wurde, denn man hat nicht häufig die Gelegenheit in Zanzibar, derartig Schönes bewundern zu können. Wenn schon der Name „Cancan“ stets immer ein gewisses Interessantes und reizvolles in sich schließt, so ist dieser Tanz, ausgeführt von der Gattin des ersten englischen Richters und Präsidenten des Appellhofes für Ostafrika, doch etwas ganz besonders anziehendes. Die englische Kolonie blickt natürlich mit Stolz auf jenen Abend zurück, der wiederum bewiesen hat, was sie zu leisten imstande ist, wenn es heißt, Arme und Kranke zu unterstützen, und es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn dieser Aufführung ähnliche Wohlthätigkeitsvorstellungen folgen würden.

K.

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

25. Februar. Bei einem russischen Kriegsgericht, welches über **3 als Arbeiter verkleidete Japaner**, die bei dem Versuch die Eisenbahnbrücke bei Sungari am 21. Februar in die Luft zu sprengen, verhaftet worden waren, abgehört wurde, stellte sich heraus, daß die Verhafteten ein japanischer Ingenieuroberst, ein Marineleutnant der japanischen Torpedobatterie sowie ein Pionierleutnant waren, sämtlich gehörten sie dem japanischen Generalstab an, sie wurden zum Tode verurtheilt und sofort von der Sungari Brücke herab gehängt.

Während eine russische offizielle Depesche meldet, daß die Japaner Port Arthur in der Nacht zum 23. Febr. angegriffen hätten, jedoch zurückgeschlagen seien, wobei 4 japanische Schlachtschiffe und zwei Transportschiffe gesunken wären, berichtet der französische Konsul in Tschifu, indem er den militärischen Angriff der Japaner bekämpft, daß vier japanische Schiffe dabei wahrscheinlich gestrandet sind.

Die Depesche aus St. Petersburg, welche den großen Sieg auf russischer Seite meldet, ist noch nicht bestätigt und wird scheinbar in amtlichen Kreisen bezweifelt, da Details vollkommen fehlen.

26. Februar. Ein amtliches Telegramm von Admiral Alexejew berichtet, daß die Japaner den Angriff auf Port Arthur am 24. Februar morgens 2<sup>1/2</sup> mit Torpedobooten erneuert und sich bemüht hätten, den Hafen durch Versenken von 4 mit leicht entzündbaren Stoffen angefüllten Dampfern zu sperren. Das russische Schlachtschiff „Retwisan“ (war laut früherer Neutermeldung bereits sechsstündig — d. Red.) jedoch zerstört unterstützt von den russischen Küstenbatterien 2 japanische Dampfer nahe dem Hafeneingang und richtete das Feuer gegen die japanischen Torpedobooten, bis dieselben niedergelassen waren. Das kommende Tageslicht zeigte den Russen wiederum 4 zerstörte japanische Schiffe, sowie 8 japanische Torpedobooten, welche in Richtung der japanischen Flotte abbampften.

Eine russische amtliche Depesche stellt fest, daß die Japaner am 25. Februar noch einmal und zwar von 1 Uhr bis 3<sup>1/2</sup> Morgens Port Arthur angegriffen hätten, jedoch auf der ganzen Linie zurückgeschlagen seien.

Mr. Balfour war bei der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses eine Stunde lang zugegen. Er wurde bei seinem Eintritt stürmisch begrüßt und Sir Campbell Bannerman beglückwünschte ihn zu seinem Wiedererscheinen.

27. Februar. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien zum Zwecke einer friedlichen Lösung der bestehenden Streitfragen nehmen einen günstigen Verlauf. Auf beiden Seiten hat man sich Konzessionen gewährt und man glaubt, daß beiderseitige Abrüstung beschlossen werden wird.

Die japanische Gesandtschaft hat eine amtliche Depesche aus Tokio erhalten besagend, daß die Absicht japanischerseits den Hafen von Port Arthur zu sperren, am 24. Februar erreicht worden sei und daß die Schiffsmannschaften glücklich zurückgekehrt seien (?).

Diese Nachricht ist noch nicht verbürgt, jedoch ihre Richtigkeit ist nicht zu bezweifeln.

29. Februar. In St. Petersburg ist amtlich bekannt geworden, daß die Japaner drei russische Kreuzer in Port Arthur am 25. Februar 11 Uhr Vormittags angegriffen hätten.

Die etwa halbkündige Kanonade zwischen den Flotten sowie den Forts hatte scheinbar kein entscheidendes Resultat.

Die verschiedenen Seiten der Ereignisse bei Port Arthur sind fast verwirrend, jedoch steht jetzt fest, daß der Hafeneingang von Port Arthur nicht gesperrt ist, da russische Kreuzer und

Torpedobooten fortwährend frei ein- und auslaufen. Seit dem 24. Februar haben zwei Seegefechte stattgefunden, hauptsächlich allerdings Blütheleien mit viel Feuer, jedoch wenig Resultat. Hierbei sollen die Japaner sowie die Russen 1-2 Torpedobooten verloren haben.

Auf der Pariser Börse hat letzte Woche eine Panik stattgefunden, als plötzlich ganz unheimliche Gerüchte auftraten. Die Panik ließ dann allerdings bald nach und die Preise gingen wieder in die Höhe, jedoch haben dieselben noch nicht wieder ihren früheren Stand erreicht.

Präsident Loubet reist am 24. April nach Italien. Es gehen Gerüchte um, daß Spaltungen im französischen Kabinett entstanden seien und daß Delcassé seinen Rücktritt wünsche. In Anbetracht der gegenwärtigen kritischen Lage würde eine Kabinettskrise jedoch wohl vermieden werden.

Ein Telegramm aus Peking (?) vom gestrigen Tage besagt, daß das japanische Geschwader noch dicht bei Port Arthur sich befindet.

Einige russische Kavallerieabteilungen sind in Korea eingerückt und wurden seitens der koreanischen Bevölkerung freundlich empfangen.

Die „Temps“ meldet, daß 2000 Mann englische Kolonialtruppen die Order erhalten hätten, sich zum Vormarsch nach Indo-China bereit zu halten.

Eine japanische amtliche Meldung stellt fest, daß einige russische Kavallerie Patrouillen vor Ping-Nang erschienen, jedoch zurückgewiesen seien.

Reuters Agent in Peking meldet, daß während der letzten Woche 10000 Mann gut bewaffnete und disziplinierte christliche Truppen von Peking nach der nordöstlichen Grenze gesandt seien.

Aus sicherer Quelle in Suez wird berichtet, daß das russische Geschwader in dem Holt von Suez geankert und die britischen Dampfer „Ettrickdale“ und „Frankby“ sowie den norwegischen Dampfer „Mathilda“, welche sämtlich Kohlen geladen hatten, in Beschlag genommen hätte.

1. März. Der englische Armeezetat sieht 28 900 000 Pf. St. für Armeezwecke vor, zeigt also eine Abnahme von 5 600 000 Pf. St. gegen das Vorjahr. Die Gesamttruppenstärke ist auf 227 000 Mann angesetzt, 8761 weniger wie im Vorjahre. Vorkehrungen sind getroffen, in Südafrika eine ständige Garnison von 21 500 Mann zu halten.

Das Liverpooler Kohleneschiff „Oriel“ nach Singapur unterwegs ist von den Russen im Roten Meer beschlagnahmt worden.

Mr. Prethmann rechtfertigte, indem er das Wort zu dem englischen Flottenetat ergriff, die wachsenden Ausgaben für die Flotte mit der Begründung, daß die Flotte Großbritanniens ebenso groß sein müsse, wie diejenige zweier anderer europäischer Mächte.

Ein Generalbefehl von dem militärischen Befehlshaber in Port Arthur besagt, daß die Japaner scheinbar die Landung in Port Arthur und die Inbesitznahme dieses Hafens beabsichtigten. Dieses zu verhindern, sei eine russische Ehrensache und er erkläre als Offizier, daß er niemals den Befehl zur Uebergabe geben wird. Er appelliert an die Besatzung sowie an die Einwohner, daß dieselben bis zum Tode für die Verteidigung der Festung kämpfen sollten.

Sämtliche Kohleneschiffe, welche von den Russen beschlagnahmt wurden, sind auf die Order des Jaren hin wieder freigegeben worden.

2. März. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht Nachrichten aus Tinslow vom 29. Februar, wonach ein japanisches Geschwader morgens 2 Stunden lang eine furchterliche Kanonade auf Port Arthur unterhalten hat. Die russischen Schiffe „Novik“, „Asfold“, und „Bayan“ verließen darauf den Hafen, um dem japanischen Angriff zu begegnen, wurden jedoch gezwungen, sich zurückzuziehen und zwar die „Asfold“ in einem sinkenden Zustand, auch die „Novik“ wurde schwer beschädigt und ein Torpedoboot sank. Die „Retwisan“ wurde auch beschädigt. Die japanische Flotte zog sich daraufhin zurück.

Der russische Kreuzer „General Admiral“ ist in Ponta Delgada eingetroffen. Die „Dimitrie Donskoi“ hat nachgeprüft zwecks Reparaturarbeiten etwa für 14 Tage in Suez zu bleiben.

In Petersburg ist amtlich bekannt gemacht, daß die Russen an beiden Ufern des Yalu (Grenzfluß zwischen Mandschurei und Korea) Truppenmassen zusammenziehen.

Verschiedene Meldungen besagen, daß der Transport der russischen Truppen auf der Mandschurischen Bahn auf viel Schwierigkeiten stößt und daß Kälte und heftiger Schneesturm auf dem Baikalsee den Verkehr darauf behindern. Es heißt, daß über 1000 russischen Soldaten die Glieder erfroren sind. Die Züge werden über den Baikalsee von Pferden gezogen. General Marfaroß ist in Porth Arthur angekommen.

3. März. General Aropattin, Oberkommandirender der russischen Armee in der Mandschurei, fährt dorthin am 12. März ab.

Fünf russische Torpedobooten haben Port Said verlassen und sind nach Algier abgedampft. Es wird berichtet, daß dieselben den Auftrag bekommen haben, sich in den Weg zu legen und die Schiffe im Mittelmeer auf Kriegskontrebände zu untersuchen.

Der „Dimitrie Donskoi“ ist eine fünfzügige Flottille zwecks Reparaturen in Suez zugestanden worden.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Goldfelder-Prozeß Schloifer —  
Arndt. — In der heutigen Sitzung des Obergerichts wurde in dem Goldfelderprozeß des Direktors der Zentralafrikanischen Seceengesellschaft, Hptm. a. D. Schloifer gegen den Prospektor Arndt das Endurtheil gefällt. — Nachdem bereits vor einigen Monaten seitens des Obergerichts ein Verfallurtheil zu Ungunsten des Klägers

Hauptmann a. D. Schloifer ergangen war, hat heute die Berufungsinstanz die Klage des Hauptmann a. D. Schloifer gegen den Prospektor Arndt endgültig abgewiesen.

Hiermit ist also u. E. der Anspruch auf die fraglichen Goldfelder bei Ikoma der Zentralafrikanischen Seceengesellschaft abgesprochen und der Prospektor Arndt bezw. seine Geldleute haben jetzt das Recht zum Abbau der Felder. — Vertreten war die Partei des Klägers, Hptm. a. D. Schloifer durch Herrn Rechtsanwalt Schmidt und Herrn Diekmann (Hansing & Co.), die des Prospektors Arndt durch Rechtsanwalt Wendte. — Wie wir hören, beabsichtigt nun die „Zentralafrikanische Seceengesellschaft“ gegen Prospektor Arndt bezw. seine Geldleute zu klagen, nachdem die Klage des Direktors der Gesellschaft abgewiesen ist. Das hindert aber Gott sei Lob nichts an der Thatsache, daß der Abbau der Goldfelder nun in Angriff genommen werden kann, was wir im Interesse der Sache und der Kolonie nur freudig begrüßen können.

— Ein Pestfall auf der „Somali“ —  
Der vor einigen Tagen von Bombay über Zanzibar kommend hier eingetroffene D. D. N. L. Dampfer „Somali“ hatte auf seiner Reise einen Pestfall zu verzeichnen. Da das Schiff bereits in Zanzibar in Quarantäne gelegen hatte und von Ladung und Passagieren eine Übertragung bezw. Weiterverbreitung der Krankheit nicht mehr zu erwarten stand, lies man in unserem Hafen das Löschen bezw. Umladen der Ladung auf den „Gouverneur“ zu und verwehrt auch den Passagieren das Betreten der Stadt nicht. Dagegen war es den Daresalamern verboten die „Somali“ zu betreten. —

— Sonnenfinsternis. — Am 17. d. Mts. findet eine in unserer Stadt sichtbare Sonnenfinsternis statt, wir werden in nächster Nummer unserer Zeitung Näheres über die Zeit sowie die besonderen Umstände berichten. —

— Regenmangel. — Der vor allem von den Baumwollpflanzern im Bezirk ersehnte Regen will immer noch nicht kommen. Aus den heute veröffentlichten Regentabellen wird man übrigens am besten erkennen können, wie wenig man sich auf das Wetter besonders aber die sogenannten Regen- und Trockenzeiten hier verlassen kann.

## Verkehrsnachrichten.

— R. P. D. „Gouverneur“ traf mit zweitägiger Verspätung am 4. d. Mts von Europa kommend in Daresalam ein und fuhr heute früh über Zanzibar nach dem Süden weiter.

R. P. D. „Kanzler“ ist erst am 3. März von Mozambique abgegangen, wird also voraussichtlich mit Verspätung hier eintreffen.

## Personal-Nachrichten.

Nach Muzuru abmarschirt: Herr D. Schwarz. Nach Zanzibar abgefahren: Herr de Wilde — Aus Europa mit der Messageries Maritimes zurückgekehrt: Herr Jungblut (Müller & Dewers).

Aus Zanzibar hier eingetroffen: Herr Generalkonjul Graf von Hardenberg mit Frau Gemahlin.

## Aufruf!

Der in Deutsch-Südwestafrika ausgebrochene Aufstand erheischt das Eingreifen der freien Thätigkeit zur Fürsorge für die Kranken und zur Linderung der Not der um ihr Hab und Gut gebrachten deutschen Ansiedler. Um diesen Anforderungen in umfangreicher Weise gerecht werden zu können, wendet sich der unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehende unterzeichnete Verein, dessen Schwestern auf dem vom Aufstand bedrohten Teile des Schutzgebiets bereits arbeiten und kürzlich durch weitere Hinantsendungen im Rahmen der Hilfsfähigkeit des Roten Kreuzes vermehrt worden sind, an die weitesten Kreise in allen Werten unseres deutschen Vaterlandes mit der herzlichsten Bitte um Zuwendung reichlicher Geldmittel und um Bildung von Lokalkomitees zur Sammlung und Ueberweisung von solchen an die

Königliche Haupt-Seehandlungs-Kasse,  
Berlin W., Markgrafenstraße 46a

mit der Bezeichnung:

„Für die Sammlung des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien für Deutsch-Südwestafrika“.

Berlin, im Februar 1904.

Deutscher Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

Hierzu zwei Beilagen.



Goldene  
Staats  
Medaille

# Heinrich Jordan



Hofl. Ihr. Maj.  
d. Kaiserin u.  
Königin.

BERLIN SW., Markgrafenstr. 104-107.

## Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, Tropen-Wäsche, Tropen-Anzüge.  
Tropenkoffer, Tropendecken, Tropen-Schlafsäcke, Tropen-Betten-  
Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen kostenlos und portofrei.

Der neue reich illustrierte Frühjahrs-katalog ist zur Ausgabe gelangt und wird auf Wunsch gratis und postfrei zugesandt.

## Apollinaris

KOHLensaures MINERALWASSER.

KÖNIGL. PREUSSISCHE STAATSMEDAILLE, 1902,  
GOLDENE AUSSTELLUNGS-MEDAILLE,  
DÜSSELDORF, 1902.

Jährlicher Versandt: 30,000,000 Gefässe.

## Regelmässige Dampferfahrten auf dem Victoria-See.

Die Dampfer der Ugandaeisenbahn haben nunmehr mit ihren regelmässigen Fahrten auf dem Viktoria Nyanza begonnen. Die Agentur in Muanza für die Dampfer hat die D. O. A. G. übernommen. Alle Anfragen bezgl. Frachten etc. sind an genannte Firma in Muanza zu richten. Ein Leichter zum Laden und Löschen liegt in Muanza bereit. Lasten nach allen Stationen der Uganda-Eisenbahn können von Muanza aus direkt gebucht werden.

Die Dampfer fahren vorläufig monatlich einmal und treffen jeweilig gegen die Mitte eines jeden Monats in Muanza ein.

Außer Muanza laufen die Dampfer noch die deutschen Häfen Schirati und Bukoba an.

A. E. CRUICKSHANK  
Traffic Manager  
Uganda Railway.

### Freimarken

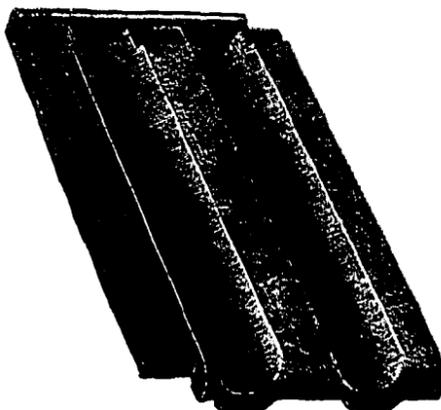
von Deutsch-Ostafrika aus den Jahren 1893 und 1896 zu kaufen gesucht.  
Offerten unter „M“ an die Expedition.

### Schamba gesucht.

In der Nähe von Dareschalam wird eine größere Schamba mit oder ohne Gebäude sofort zu kaufen oder eventl. zu pachten gesucht. Näheres in d. Exp. ds. Bl.

Th. Groke in Merseburg 33! (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,  
„ „ Kalk und Sand,  
„ „ feuerfeste,  
Falzziegel aus Cement,  
Falzziegel aus Kalksandstein-  
masse,  
Falzziegel aus Thon.  
Röhren aus Steinzeugmasse.  
Fussbodenplatten aus Cement,  
Fussbodenplatten aus Thon  
nach Mettlacher und Marseller etc. Art.  
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes  
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollenabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.  
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

## Raubtier- Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

Fallen.

186 Löwen  
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.  
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik  
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Export-Verein für die deutschen Colonien:  
Hamburg, Fehlfahnen Brook 3.

DIMITRINO & Co.  
BESTE EGYPTISCHE  
CIGARETTEN

### Die österreichischen Postdampfer zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer . . . wird Triest am . . . verlassen und in Zan-  
zibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den ein-  
treffen Die Abfahrt des Dampfers von  
Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira,  
Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage  
nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt  
Passagiere und Ladung für die genannten  
Häfen.

Der Dampfer . . . wird von Süd-  
afrika kommend am oder um den . . .  
in Zanzibar eintreffen und fährt am  
 darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden,  
Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest.  
Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung  
für die europäischen Häfen, ebenso für Bom-  
bay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singa-  
pore, Hongkong, Shanghai und Japan, in-  
dem er in Aden Passagiere und Ladung auf  
andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfahrten gehen auch von Triest  
nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen,  
welche von hier nur etwa 18 Tage in An-  
spruch nehmen, enden in Triest, dem zen-  
tralsten und bequemsten Hafen Europas, von  
wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten  
sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte  
Europas und in 48 Stunden auch nach Lon-  
don gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen  
Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind  
überhaupt mit allen nur möglichen modernen  
Verbesserungen und Bequemlichkeits-einrich-  
tungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach  
Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise  
in Suez oder Port Said unterbrechen, um  
von dort spätestens 1 Monat nach An-  
kunft in Egypten mit der Bahn nach Alexandria  
weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten  
geschehen muß. Von Alexandria aus kön-  
nen jene Passagiere dann zur Weiterfahrt  
nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie  
Alexandrien-Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre  
Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Ge-  
neralagentur in Alexandria rechtzeitig mit-  
theilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen  
kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez  
oder Port Said von unseren dortigen Agenten  
den Tag ihrer Landung dorthelbst bescheinigen  
zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe  
man zu richten an

Gowasjee Dinshaw & Bro's  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

## v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



(Nachdruck verboten).

## Die entscheidende Frage.

Stizze von M. Myrithis.

Autorisierte Uebersetzung ins Deutsche von A. Heim.

Sämtliche Dorfbewohner waren zusammengekommen und standen erwartungsvoll vor der Thür. Zwei Stunden waren nun schon vergangen, seit der Untersuchungsrichter und der Gerichtsschreiber und der Gefängnisaufseher und drei Gendarmen in dem Haus weilten, und den sonst so friedlichen Dörflern, die durch das Erscheinen aller der Gerichtspersonen in die höchste Aufregung versetzt waren, wurde die Zeit allmählich lang.

In der Nacht war ein Verbrechen begangen worden, denn in aller Morgenfrühe war der Sochen, des alten Lembachs Knecht, zum Ortschulzen gestürzt und hatte trotz der ihm erteilten Antwort, daß der Schulze noch schlafte, darauf bestanden, ihn zu sprechen, da er ihm eine Mitteilung von äußerster Wichtigkeit zu machen habe. Ohne erst weiter zu warten, hatte er die Dienstmagd einfach beiseite geschoben und war zum Schlafzimmer des Schulzen gestürzt. Der war von dem Lärm an der Thür geweckt worden, und da er Sochens Stimme erkannt hatte, so hatte er gerufen: „Er soll hereinkommen!“

Die Ueberraschung des Schulzen in Allerheiligensfrühe aus dem Schlaf gestört zu werden, wurde noch größer und steigerte sich bis zur Verzweiflung als er sah, daß der Knecht leichenblau mit unordentlicher Kleidung, blutbesleckten Händen und in solcher Aufregung war, daß er kein Wort hervorbringen konnte.

„Herr Schulze“, stammelte er endlich zwischen krampfhaftem Schlucken, während ihm die Augen fast aus den Höhlen traten, „heute nacht ist Herr Lembach ermordet worden“ . . .

„Was?“ schrie der brave Schulze und sprang, unbesümmert, sich vor einem Untergebenen in so mangelhafter Bekleidung zu zeigen, mit einem Satz aus dem Bett.

Zehn Minuten später war er dann, nur von Sochen begleitet und ohne daß jemand etwas gemerkt, in seinem kleinen Wägelchen zur nächsten Kreisstadt gefahren, um beim Gericht den Fall zu melden. Als dann aber einige Stunden später die beiden Männer in Begleitung der Beamten und der berittenen Gendarmen zurückkamen, da waren bei dem Wagenrollen und Pferdegetrappel die Dörfler vor die Thüren gestürzt, hatten sich dem Zuge angeschlossen und hatten dann vor dem Haus des alten Lembach Halt gemacht.

Zur größten Enttäuschung hatte sich die vom Knecht auf Befehl der Beamten geöffnete Thür gleich wieder geschlossen, nachdem die Herren mit Sochen ins Haus getreten waren.

Und dann vertrieb man sich die Zeit, indem man allerlei Vermutungen über das, was geschehen, austauschte. Da plötzlich aber wurde es ganz still: die Hausthür war geöffnet worden, und von zwei Gendarmen flankiert, erschien mit gefesselten Händen ein magerer, verlumpfter Mensch, dem an Rock, Hosen, ja in den struppigen Haaren, Heu hing. Der Mann sprach kein Wort, schien gar nicht zu verstehen, was mit ihm vorging, und noch halb im Schlaf zu sein. Ihm direkt auf den Hacken folgten wieder zwei Gendarmen und dann die Herren vom Gericht, die leise miteinander sprachen. Etwas hinter ihnen wieder ging der Gerichtsschreiber, der mit dem Ortschulzen und dem Knecht Sochen sprach; letzterer hatte sich umgezogen und schien jetzt etwas ruhiger zu sein.

Mehrere Tage hindurch kamen und gingen die Beamten geheimnisvoll in das Haus des alten Lembach ein und aus, aber erst als die Leiche des Ermordeten fortgeschafft, brachten der Kreisanzeiger und die Lokalblätter, die bis dahin auf Wunsch der Behörden geschwiegen, Einzelheiten über die ganze Angelegenheit.

„Ein entsetzliches Verbrechen“, so hieß es in den Zeitungen, „ist in der verflossenen Woche in dem benachbarten Krichdorf B. vollführt worden. Ein früherer Kaufmann aus unsrer Stadt, Herr

Eduard Lembach, der sich zur Ruhe gesetzt und in B. seinen Lebensabend genießen wollte, ist auf ganz schauerliche Weise ermordet worden.

Sein Knecht, der auf Befehl des Herrn einem armen Handwerksburschen in der Scheune zu nächtigen erlaubt hatte und den das beunruhigte, ist ganz früh aufgestanden. Als erstes hat er gesehen, daß die Thür zum Zimmer seines Herrn weit offen stand. An der Schwelle stehend, hat er beim Hineinspähen Blutspuren auf dem Fußboden gesehen, und beim Betreten des Zimmers bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Der alte Mann lag in einer Blutlache vor seinem Bett, und der Kopf, der vollständig vom Rumpfe getrennt war, lag mitten im Zimmer.

Bei diesem entsetzlichen Anblick vergingen dem treuen Diener fast die Sinne; er hatte jedoch noch soviel Ueberlegung, die Zimmer- und Hausthür hinter sich zu schließen und dann zum Ortschulzen zu stürzen, um ihm die schreckliche That zu melden.

Dank der umsichtigen und schnellen Untersuchung ist es denn auch gelungen, den Mörder zu fassen und zwar aus dem Schlaf heraus, denn das Untier hatte sich, nachdem es die schauerliche That vollbracht, wieder in das Heu der Scheune zum Schlafen niedergelegt. Niemand anders, als der Handwerksbursche, dem so menschenfreundlich begegnet war, ist der Verbrecher.“ . . .

Die Untersuchung ergab, daß das Verbrechen in der Nacht ausgeführt wurde. Hinter einem Haufen Abfälle aller Art war eine ganz mit Blut besleckte Sense, deren sich der Mörder bedient hatte, gefunden worden. Die Fußspuren gingen von dem Zimmer des alten Mannes zur Scheunentür; kurz, alles war belastend für den Handwerksburschen, der trotzdem dabei blieb, die Schuld zu leugnen.

Er versicherte immer wieder und wieder seine Unschuld, obgleich man ihm vorstellte, wie zwecklos dies sei, da alle Beweise auf ihn führten, daß nur er und der Knecht die Nacht im Hause zugebracht hatten.

Natürlich machte sein hartnäckiges Leugnen gar keinen Eindruck auf die Richter. Zog man seine Schuld in Zweifel, so mußte der Knecht verdächtigt werden. Was dann? . . . Sochen Mader war ein Findelkind; vom alten, guten Lembach adoptiert, war er immer um seinen väterlichen Freund gewesen, hatte ihn mit Sorgfalt und Liebe umgeben. So etwas nur zu denken, war ja überhaupt schon ausgeschlossen!

Nein, auf diese Vorstellung konnte niemand verfallen. Und dennoch geschah es merkwürdigerweise. Und zwar war es einer der Richter, Herr Durto, der es sich zum Grundsatz gemacht hatte, immer vor sich selbst, so lange es irgend möglich, die Partei des Schuldigen zu ergreifen, um sich auf die Art vor etwaigem verhängnisvollen Irrtum zu schützen.

Seiner Gewohnheit treu hatte Herr Durto bei sich gedacht: der Angeklagte leugnet die That . . . wenn ich nun annehme, daß er sie nicht vollbracht hat, so bleibt mir nur noch der Knecht, der treue Knecht übrig . . . hm . . . Auf den ersten Blick erscheint das durchaus unwahrscheinlich. Wenn man aber überlegt, so ist die Sache doch nicht ganz unmöglich . . . ist schon mehr wie einmal passiert. Und wenn ich den Knecht nun unter Anklage stelle? . . . Das ist sehr bedenklich . . . Bis jetzt habe ich nichts gegen ihn anzuführen . . . Andererseits habe ich die Ueberzeugung, das dieser Handwerksbursche lügt, daß er der Verbrecher ist . . . ach! Wenn ich nur irgend einen, noch so leisen Verdacht gegen den Knecht finden könnte.

Tag und Nacht quälte sich der Richter mit diesen Erwägungen, und so kam es, daß er ganz gegen seine sonstige Gewohnheit eines Tages bei Tisch ganz abwesend war und nicht, wie sonst, ein Scherzwort für sein sechzehnjähriges Töchterchen hatte.

Das kleine Blondköpfchen fühlte sich denn auch sehr zurückgesetzt und meinte:

„Papa, was fehlt Dir denn, bist Du krank?“

„Ja“, fügte Frau Durto hinzu, „Edith hat recht, Du bist so still.“

„Ach, mir will die Mordaffäre nicht aus dem Sinn. Daß ich Dir's nur sage . . . mir kommen Bedenken, und das quält mich . . . wenn nun durch mangelnde Beweise ein Unschuldiger verurteilt wird . . .“

„Aber“, entgegnete die Hausfrau, „nach allem, was ich gelesen habe, erscheint es doch ganz ausgeschlossen, daß jemand anders als der Handwerksbursche der Thäter ist.“

„Nun ja! Aber sieh mal,“ sprach Herr Durto jetzt ruhiger, die Sachlage ist die folgende.“

Und nun gab Herr Durto in kurzen klaren Sätzen seiner Gattin eine Schilderung der Vorgänge des Verbrechens.

Die sechzehnjährige Edith lauschte gespannt und plötzlich wurde sie sehr erregt.

„Was hast Du, Edith? willst Du etwas sagen?“

„Ja, Papa, weißt Du . . . Du hast eben gesagt, daß Sochen Mader erklärt hat, es sei wundervoller Mondschein gewesen!“

„Ja. Wie hätte sonst auch wohl der Handwerksbursche von der Scheune aus ohne Licht den Weg über den Hof, auf dem allerlei Handwerkszeug, Wagen und Karren standen, bis zum Hause zurücklegen können, ohne Geräusch zu machen? Wie hätte er die Hausthür finden sollen? Er war doch ganz fremd, war erst spät abends gekommen. Beim Schein des Vollmonds war das alles eine Kleinigkeit.“

„Aber, Papa, das war ja gar nicht möglich.“

„Warum denn?“

„Weil gar kein Mondschein war.“

„Wie? Kind, bist Du dessen sicher?“

„Ganz sicher, besinn Dich doch, ich war bei den Großeltern gewesen, und die alte Marie brachte mich erst ziemlich spät nach Hause, . . . wart' nur, ich hole Dir zum Beweis auch noch den Kalender. Rasch sprang das junge Mädchen auf und gleich war sie auch schon wieder zurück, hielt dem Vater den Kalender hin und sagte: Siehst Du, in der Nacht, in welcher das Verbrechen geschah, war genau das erste Mondviertel sichtbar.“

Herr Durto war schon bei den ersten Worten seines Töchterchens erregt aufgesprungen. Jetzt rief er:

„Welch glücklicher Zufall, daß ich von meiner Gewohnheit, meine Amtsjorgen nie in die Familie zu übertragen, einmal abgewichen bin . . . Kind! Kind! Du hast unbewußt den wirklichen Verbrecher entlarvt und die Unschuld eines Menschen an den Tag gebracht.“

Am nächsten Tage machte Herr Durto dem Staatsanwalt wichtige Mitteilungen. Es wurde noch ein Verhör angestellt, und als Sochen Mader aufgerufen wurde, wandte sich Herr Durto mit der Frage an ihn:

„Richt wahr, Sie sagten, daß es eine mondheile Nacht war?“

„O! Herr Richter, eine Mondnacht, wie man sie schöner sich nicht vorstellen kann; ich versichere Sie, es war so hell, daß ich fast jeden Gegenstand in meinem Zimmer erkennen konnte.“

„Im Namen des Gesetzes, Sochen Mader,“ erklang da plötzlich laut und scharf, zum Erstaunen aller, die Stimme des Staatsanwalts, der aufgestanden war, „im Namen des Gesetzes, Sochen Mader, verhafte ich Sie!“

„Richt?“ rief der Knecht und wurde aschfahl.

„Ich beschuldige Sie, Ihren Herrn ermordet zu haben in der Nacht des Verbrechens war kein Mondschein . . . der Handwerksbursche hatte kein Licht . . . ich bin fest überzeugt, daß derselbe sich nicht aus der Scheune gerührt hat bis zu dem Moment, wo die Gendarmen ihn schlafend fanden. Legen Sie ein Geständnis ab, Sie sehen, daß Ihnen das Leugnen nichts nützt.“

„Die Sicherheit, mit welcher der Richter sprach, die plötzlich gegen ihn erhobene Anklage, vielleicht auch das Gewissen, das sich selbst bei dem schlechtesten Menschen noch zu regen vermag, raubte Sochen Mader jede Fassung; er verwirrte sich in der Beantwortung der Schlag auf Schlag an ihn gerichteten Fragen und gestand schließlich die That ein.“

Am selben Abend noch konnte der Handwerksbursche bei dem Schein des Mondes, der sein Retter geworden war, seine Wanderung fortsetzen.

## Schlechter Stand der Kaffeekultur in Niederländisch-Indien.

Ueber den Rückgang der Kultur des Kaffees auf Java, die dort einst eine große Rolle spielten, entnehmen wir den „Berichten für Handel und Industrie“ folgende Notizen: Im Jahre 1901 waren auf Java 177 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von rund 60 Millionen Gulden mit der Kultur des Kaffees beschäftigt und betrieben 385 Plantagen. Die derzeitige Lage der meisten dieser Plantagen ist eine recht ungünstige, teils infolge Verminderung ihrer Produktivität, teils infolge des Preisfalls, der auf Grund der großen brasilianischen Ernten auf dem Weltmarkt eingetreten ist.

Der Rückgang der Produktion findet seine Ursache in dem durch abnorme Bitterungsverhältnisse seit einigen Jahren geförderten Auftreten zahlreicher Krankheiten, die die Ernten entweder vernichten oder doch die Güte des Produktes beeinträchtigen. Häufig beträgt die von Krankheiten angegriffene Ernte nur 1/10 der normalen, wo früher eine Ernte von 5 bis 6 Pikuls (1 Pikul = 61,76 kg.) per Bau (1 Bau = 7096 pm) keine Seltenheit und 4 Pikuls eine gewöhnliche war, muß der Pflanzler sich jetzt in der Regel mit 2 1/2 bis 3 Pikuls Kaffee begnügen. Das bedeutet einen großen Unterschied mit der viel ergiebigeren Produktion in anderen Ländern, namentlich in Brasilien, und erschwert die Lage des Pflanzers um so mehr, als Zentralamerika schon Sorten produziert, die dem Savakaffee ungefähr gleichkommen; ferner ist auch der Preisunterschied zwischen letzterem und den den Markt beherrschenden Santos- und Riokaffees noch erheblich genug, um den Absatz des javanischen Produktes zu erschweren.

Schlimmer noch als das Sinken der Produktivität ist der mit den Jahren 1896/97 anfangende und seitdem nur zeitweilig unterbrochene Preisfall. Mit dem Betriebe der meisten Kaffeepflanzungen auf Java wurde begonnen in einer Zeit, als die Preise pro Pikul Savakaffee, westindische Bereitung, zwischen 50 und 60 Gulden schwankten und ein Sinken derselben unter 45 Gulden für sehr unwahrscheinlich galt. Der Verlauf der Dinge seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts hat diese Berechnung vollständig umgeworfen, und die Pflanzungen, die vor 1896 meistens Durchschnittspreise von 55 Gulden erzielten, können ihr Produkt kaum zur Hälfte dieses Preises absetzen. Kein Wunder, daß dadurch ein nun schon Jahre lang andauernder Notstand hervorgerufen worden ist und bei den wenig tröstlichen Ausblicken in die Zukunft der Glaube mehr und mehr Feld gewinnt, daß die Kaffeekultur auf Java dem Untergange geweiht ist.

Zu Tage tritt der Notstand in den zunehmenden Liquidationen von Kaffeunternehmungen, die den Betrieb einstellen und ihr Erbpachtland an die Regierung zurückgeben. Diese Liquidationen sind meist gleichbedeutend nicht nur mit dem vollständigen Verluste des Aktienkapitals, sondern mehr oder minder auch mit dem Ausfalle der Forderungen, die gegen die betreffenden Unternehmungen bestehen.

Eine an den Kolonialminister gerichtete Eingabe des „Allgemeinen Syndikat für Kaffeekultur und andere Bergkulturen in Niederländisch-Indien“ vom 1. Juli 1902 nennt 35 solcher Unternehmungen mit einem Aktienkapital von etwa 10 Millionen Gulden. Andere Unternehmungen werden unter den Hammer gebracht und zu Spottpreisen verkauft, wenn sich überhaupt ein Bieter findet, was selbst unter den Gläubigern nicht immer der Fall ist, weil der Käufer die Bezahlung des Steuerrückstandes übernehmen muß, der bei den meisten Kaffeunternehmungen in den letzten Jahren ganz abnorme Verhältnisse angenommen hat. Gelingt aber der Verkauf, so will der neue Eigentümer meist nur eine Ernte einheimen, um dann die Plantage unwiderruflich zu verlassen.

Mit Bezug auf die eben erwähnten Steuerrückstände sei bemerkt, daß die Erbpachtländer an Grundlasten aufzubringen haben:

1. die Grundsteuer, nämlich 3/4% von dem veranschlagten Verkaufswerte des Erbpachtlandes und

2. den Kanon, der vom sechsten Jahre nach Verleihung der Erbpacht bezahlt werden muß und der für die einzelnen Erbpachtländereien, abgesehen von einigen, die bedeutend mehr zahlen müssen, zwischen 1 und 6 Gulden schwankt.

Über die, wie es heißt, willkürliche und oft viel zu hohe Veranschlagung der Grundsteuer wird von den Kaffeeproduzenten schon lange geklagt, ohne daß diese Klagen bisher Berücksichtigung gefunden haben. Wie es mit dem ebenfalls angefochtenen Kanon steht, der wie die Grundsteuer bezahlt werden muß, gleichviel ob das Erbpachtland ganz oder nur teilweise oder garnicht in Kultur genommen ist, zeigen am besten die Rückstände an Kanon, die am 1. Januar 1896 rund 1400000 Gulden betragen; am 1. Januar 1902 aber schon auf nicht weniger als 3 400000 Gulden angewachsen waren.

Die aus Vorstehendem ersichtliche sehr prekäre Lage der Kaffeepflanzungen auf Java wird noch dadurch verschärft, daß bei den Banken und Kreditinstituten, die auf ihre Forderung an Kaffeunternehmungen in den letzten Jahren viel haben abschreiben müssen, das Vertrauen in die Zukunft dieser Kultur erschüttert und Betriebskapital von ihnen selbst unter erschwerenden Bedingungen kaum noch zu erhalten ist, am allerwenigsten dann, wenn es am nötigsten ist, nämlich bei Missernten, was letztere für die Pflanzler doppelt gefährlich macht. Durch größte Sparfamkeit im Betriebe und durch Zuhilfenahme anderer Kulturen, wie Kakao, Chinarinde, Pfeffer, Muskatnuß, Kopro, Kapok, suchen sich die Pflanzler durchzubringen. Sie glauben aber, daß ihnen dies allein nicht helfen kann, und verlangen von der Regierung, die ihnen neuerdings

durch Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kaffee und die zu Anfang des Jahres 1902 erfolgte Aufhebung des Ausfuhrzolls auf diesen Artikel schon entgegengekommen ist, vor allem eine Reform der oben erwähnten Grundlasten und den Erlass der Rückstände.

Nicht besser steht es mit der Kaffeekultur in Sumatra, der einzigen holländischen Besitzung in Indien, auf der diese Kultur außer in Java eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Als Beispiel dafür sei erwähnt, daß dort eine Plantage, deren Wert trotz des Sinkens ihrer Produktion noch auf 60 000 Gulden geschätzt wurde, bei der öffentlichen Versteigerung nur ein Höchstgebot von 1 100 Gulden erzielte!

## Rupie-Kurs

für den Monat März 1904.	
1 Rupie	1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,384.
Auszahlungskurs für	1,391.
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 17 Pf.
200 „	144 „ 33 „
300 „	216 „ 49 „
400 „	289 „ 2 „
500 „	361 „ 18 „
600 „	433 „ 34 „
700 „	505 „ 50 „
800 „	578 „ 3 „

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Bar- es- Kalaan	Bangka	Bagamongo	Kisao	Tindi	Mikindani	Pangani	Sadani	Mohoro
<b>Stiere</b>	per Stück	25-30	30-35	20-25						
<b>Rühe</b>	per Stück	40-90	50-60	30-35						
<b>Ziegen</b>	per Stück	3-5	3-6	2-5						
<b>Schafe</b>	per Stück	4-8	2-4	2-3						
<b>Esel (einheimische)</b>	per Stück	16-20	15	20-30						
<b>Hühner</b>	per Stück	0.24	0.16	0.20					0.02	
<b>Gier</b>	per Stück	0.02	0.02	0.02					0.16	
<b>Schafett</b>	per Fassa	16-24	14							
<b>Mehl</b>	per Sack	16-17	17							
<b>Kais</b>	ein Pischl	15	12	13					0.13	
<b>Reis</b>	per Sack	11-13	11	11						
<b>Milaua</b>	ein Pischl	11	13	13						13.32
<b>Erduüsse</b>	ein Djiela	10	10	3.32						
<b>Sesam</b>	per lbs			0.24					20	
<b>Sohnen (einheimische)</b>	ein Djiela	20		0.17						15.32
<b>do. (indische)</b>	ein Djiela	15		14						
<b>Mohoro</b>	ein Pischl	17		15						
<b>Maft</b>	ein Hausen		0.02						2.32	
<b>Kartoffeln (europäische)</b>	per Sack	2		2.32						
<b>Kopra</b>	per Sack	0.40		2						
<b>Inderrohr</b>	per lbs	6.32	4						4	
<b>Snyu</b>	per Fassa	2.48		2.48					3.04	
<b>Gonig</b>	do.								0.36	
<b>Wachs</b>	20 Stang.	0.50								
<b>Royal, roth</b>	1 Tin	2.32								
<b>do. weiß</b>	20 Tins		30-40						30	
<b>Sausdyuk</b>	1 Flasche	0.32		0.16					6	
<b>Sabak</b>	1 Tin									
<b>Säntz und Felic</b>	per Fassa	25	20-24							
<b>Schildpatt</b>	1 Pfd.									
<b>Panuwolle</b>	per Fassa	20-25	15	19						
<b>Matten</b>	per Fassa	8-20	7-8	10					65	
<b>Körbe</b>	per Fassa	62-72	64-66	70-75						
<b>Indier (einheimischer)</b>	1 Rolle									
<b>Sesamöl</b>	per Fassa	4		16					20	
<b>Salt</b>	per Fassa	7-10								
	per lbs	6-12								
	per Fassa	4-8	3.32						1.16	
	per Stück	0.32	1.48							
	per Stück	0.06	0.04						1.28	
	32 do.									
	per lbs								6.16	
	per Fassa	2.32	3.32							
	per lbs									
	per Fassa	6	7							
	100 Stück		2.32							
	1000 Stück	32								
	per lbs		0.01							
	ein Fassa	10.32								

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pischl = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Djiela = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

**Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.**

Datum.	a. m.	p. m.
5. 3.	6 h 30 m	6 h 50 m
6. 3.	7 h 10 m	7 h 30 m
7. 3.	7 h 50 m	8 h 10 m
8. 3.	8 h 31 m	8 h 56 m
9. 3.	9 h 23 m	9 h 56 m
10. 3.	10 h 28 m	11 h 6 m
11. 3.	11 h 44 m	—

**Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.**

Datum.	a. m.	p. m.
5. 3.	0 h 20 m	0 h 40 m
6. 3.	1 h 0 m	1 h 20 m
7. 3.	1 h 40 m	2 h 0 m
8. 3.	2 h 19 m	2 h 41 m
9. 3.	3 h 7 m	3 h 40 m
10. 3.	4 h 9 m	4 h 47 m
11. 3.	5 h 25 m	6 h 3 m

Am 9. 3. 3 h 38 m. a. m. Letztes Viertel.

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

Telegr.-Adr.: Porosität, Berlin.

**Sauberste Konfektion erprobte Stoffe.**

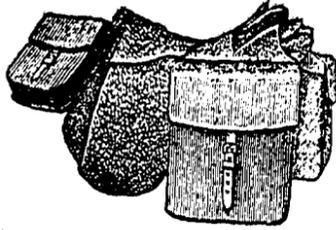


Anzug weiss Croisé (Baumwollkörper), Joppe, wie Abbild., ev. Jaquet u. lange Hose komplett incl. Knöpfe Mk. 9,50 bzw. 8,75, Pa. Mk. 12,—. Neu! Kammgarnbaumwollanzug, hellgestreift, Jaquet u. lange Hose, Mk. 16,—. do. Halbwole, Flanel Mk. 25, mit Weste, grau-gestreift Mk. 29, weiss, reine Wolle Mk. 30, Jaquets, Rohseide, federleicht, Mk. 18. Lüstre-bordanzüge und Jaquets. Braune und weisse Segeltuch- und Lederschuhe, Gürtel, Schärpen, Kameelhaar- und Ital. Schlaf- und Reisedecken. Weisse Wäsche, Badewäsche, Sweaters.

**„Bazar“ Nürnberg,**  
Berlin W., Französischestr. 20.  
Specialität: Vollständige Tropen-Jagd-, Reit- und Sportausrüstungen. Anfertigung auch nach Mass.  
Der neue Tenniskatalog ist erschienen.

**Sattlerwaaren**

Spezial-Fabrik in Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrgeschirre aller Art, Stall-, Dressur- u. Sport-Artikel, Jagdutililien, Reiseeffekten etc. Tropen-Ausrüstungen jeder Art



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.  
**A. & W. Schultze,**  
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.

**Geschäftsbücher**

der verschiedensten Art u. Ausstattung, erhältlich bei der „Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Billig! Billig!

**Wellblech.**

Bauholz, alle Arten. Möblierte und unmöblierte Wohnungen zu vermieten

**Satchu Pira**  
Daressalam.

**Schul-Schiefertafeln**

Durchschreibebücher. Billiger, brauner Bureau-Siegellack. **Bindfaden** in verschiedenen Stärken. **Tagebücher.** Zu haben bei der **Deutsch-Ostafrik. Zeitung.**

In allen Zonen bestens bewährt haben sich

**MAGGI's** Bouillon-Kapseln

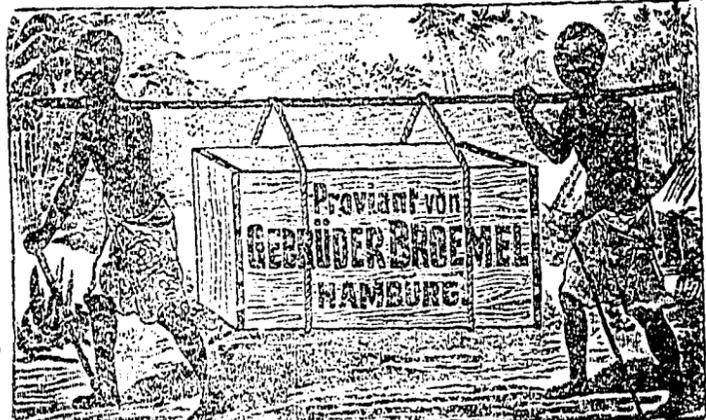
Jede Kapsel enthält 2 Portionen für je 1 Tasse. Nur mit kochendem Wasser zu überbrühen.

**Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.**  
Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**  
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam. Fertige Thüren.

**Bremer und alle andern** Cigarren, Cigaretten u. Tabake

bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von **F. W. Haase in Bremen,** Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien. Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr. Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.



Spezialgeschäft für: **Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel** haltbar für alle Klimate. Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**Todes-Anzeige**

Der Tod nahm mir meine innigst geliebte Frau und meinem Kinde die liebende Mutter.

Kilossa, den 1. März 1904.

**Lambrecht**  
Bezirksamtmann.

**Spezialkarten**

der Bezirke: Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Kilimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der **Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

**FAHRRÄDER**

stets neue Marken zum Verkauf — augenbl. Marke **Dürkopp (Freilauf)** — sowie sämtliche Ersatzteile auf Lager, **Gummi-Mäntel u. -Schläuche Continental Pneum., Carbid.** Fahrräder werden auf Zeit vermietet.

Anfertigung von: **Messing- u. Eisen-Gussstücken jeder Art, Hohlmassen** wie amtlich vorgeschrieben, sowie **Gummistempeln.**

**Dreherei.** Bei Neubauten kontraktl. Uebernahme von **Glaser-Arbeiten.**

**Klempnerei** von

**Kaderbhai, Daressalam** neben dem Hotel zur Krone. Aufträge von auswärts werden schnellstens und prompt ausgeführt.

**Fehlerloser Schimmel.** Reit und Wagenpferd in tadellosem Zustand wegen Abreise preiswert zu verkaufen für 350 Rupie. **Schuller, Bagamoyo.**

**Wilhelmsthal-Kaffee**

Postpakete à 5 kg incl. Verpackung frei nach allen Küstenstationen versendet für 5 Rp. **HADLER, Kommunalpächter Wilhelmsthal.** Bestellungen nimmt auch Herr **G. Martenshen,** Korogwe entgegen.

**Rotkäppchen-Sekt** Kloss & Foerster

Sämtliche Apparate und Maschinen für die **chemische Gross- und Klein-Industrie** einschliesslich bewährter Verfahren liefert **J. L. C. ECKELT, Berlin N. 4.**

## Ausstellung in Daressalam.

Im August dieses Jahres und zwar wahrscheinlich am 3. und 4. des obengenannten Monats, findet eine Ausstellung für Produkte der Landwirtschaft und Erzeugnisse des Gewerbefleißes in Daressalam statt.

Die Ausstellung soll sich erstrecken auf Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Viehzucht, des Bergbaues sowie der Forstwirtschaft. Sie steht sowohl Europäern wie Eingeborenen zur Beschickung offen. Auch wird es einigen Fabriken in Europa durch Vermittlung des Kolonial Wirtschaftlichen Komités anheimgestellt werden, sich durch Herausendung von Kolonial-Maschinen, insbesondere von einfachen Kultur- und Erntebereitungsmaschinen und Geräten für Klein- und Grossbetrieb, Transportwagen, Karren pp. an der Ausstellung zu beteiligen.

Anfragen und Mitteilungen, welche auf die Ausstellung Bezug haben, sind an den Unterzeichneten zu richten.

**Der Vorsitzende des Ausstellungs-Komités  
Meyer.**

## „The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

**Serienlos-Gesellschaft** im ganzen Gebiet des deutschen Reichs erlaubt, jährlich 20 Loose mit ebensoviel sichern Treffern, grosse Gewinnchancen, kleine Beiträge, sucht weitere Mitglieder. Prospekte gratis durch C. W. F. Petersen, Lübeck Geninerstrasse 24a Deutschland.

# BURGEFF GRUEN

Bester  
Champagner

Trocken, Sehr trocken, Halbsüss, Süß.



## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tro-  
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-  
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-  
suren und Trockengestelle sowie sämt-  
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung  
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und  
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-  
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer  
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure  
stets bereit.

## Für Pflanzer und Plantagenleiter!!

Von einem Fachmann wurde eine Tagelohnberechnung für 1 bis 31 Tage bei Lohnsätzen von 1-64 Pesa in Rupees und Pesas nebst andern häufig verwendbaren Tabellen hergestellt. Diese Arbeit bedeutet eine sehr große Erleichterung für Jeden, der viele Schwarze auf verschiedene Zeit zu verschiedenen Lohnsätzen beschäftigt. Das bisherige Rechnen macht einem einfachen Abschreiben Platz. Auf starkem Carton gedruckt.

Für nur 48 Pesa pro Stück excl. Porto zu beziehen durch die

„Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. Tepe 6. März 1904.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin 12. März 1904.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane** via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 5. März 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

# 2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang VI.

Daressalam, den 5. März 1904.

Nr. 10.

## Von der Meteorologischen Hauptstation.

In der nächsten Zeit sollen auch an dieser Stelle Durchschnittswerte der Regenmengen und Regentage von einem großen Teil der meteorologischen Stationen Deutsch-Ostafrikas veröffentlicht werden. Weitere Angaben über die einzelnen Beobachtungsmomente werden in den „Berichten über Land- und Forstwirtschaft“, herausgegeben vom Kaiserlichen Gouvernament, und in der „Ufambarapost“ erscheinen.

Für jeden Ort sind die durchschnittlichen monatlichen Regenmengen und als ihre Summe der Jahresdurchschnitt angegeben. Neben der Angabe in mm Regenhöhe befindet sich die Uebersetzung in das englische Maß, in inches<sup>1)</sup>, der leichteren Vergleichbarkeit wegen mit Regenberichten britischer Kolonien und der Vereinigten Staaten. Welche Monate und Jahre zur Bildung dieser und der weiteren Mittelwerte benutzt werden konnten und wie groß die Gesamtdauer der Beobachtungen ist, geht aus den

Zeitangaben unter den Stationsnamen hervor. Je nach Beschaffenheit des vorhandenen Materials sind die Tage angegeben, an denen es überhaupt regnete und solche, an denen 0,5 mm oder mehr Regen fielen. Gelegentlich sind auch die größten innerhalb 24 Stunden gefallenen Regenmengen aufgeführt.

Die fetten wagerechten Linien zwischen den einzelnen Monaten deuten an, wo etwa die Grenzen zwischen den Regenzeiten und Trockenzeiten liegen.

Monat	Tanga I 1892—VIII 1899 und III 1901—XII 1903 10 1/2 Jahre				Pangani I 1899—VIII 1902 <sup>2)</sup> IV, V und XII 1903 3 1/2 Jahre				Sadani XI 1901—XII 1903 2 1/4 Jahre				Lewa VIII 1893—XII 1903 <sup>2)</sup> 10 Jahre				Fr. Hoffmann- Pflanzung V 1898—XII 1903 5 2/3 Jahre				Emin-Pflanzung VI 1898—II 1899 und VI 1899—IV 1903 4 2/3 Jahre				Kissakki III 1899—VII 1903 4 1/2 Jahre			
	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Größte Tagesmenge in mm	Regenmengen in mm	Regenmengen in inches	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Regentage mit 0,5 mm und mehr	Größte Tagesmenge in mm		
Jan.	50.0	1.97	6	4	33.4	1.32	5	74.7	2.94	4	33.7	1.33	3	44.8	1.76	3	506.3	19.93	16	14	152.6	133.7	5.26	8	7	92.4		
Febr.	41.9	1.65	4	3	43.0	1.69	6	59.5	2.34	7	71.6	2.82	4	65.1	2.56	4	645.4	25.41	18	16	180.1	87.1	3.43	9	8	53.7		
März	100.7	3.96	10	8	92.0	3.62	10	88.7	3.49	9	106.5	4.19	9	77.5	3.05	8	552.4	21.75	15	12	161.2	160.8	6.33	14	13	88.0		
April	206.8	8.14	14	12	182.6	7.19	9	101.6	4.00	15	244.2	9.62	14	220.1	8.67	16	748.0	29.45	17	16	155.4	277.4	10.92	19	18	64.8		
Mai	318.1	12.52	17	15	219.5	8.64	15	117.4	4.62	14	307.2	12.10	17	297.5	11.71	16	224.2	8.83	10	8	89.0	203.0	7.99	14	14	69.3		
Juni	45.2	1.78	8	7	32.4	1.28	8	4.4	0.18	3	46.7	1.84	6	28.9	1.14	6	78.1	3.07	11	9	40.1	8.3	0.33	3	2	19.8		
Juli	112.5	4.43	12	10	112.3	4.42	9	9.2	0.36	5	96.8	3.81	8	95.5	3.76	12	48.5	1.91	10	8	38.4	25.5	1.00	5	5	17.7		
Aug.	79.2	3.12	12	10	36.2	1.42	8	72.6	2.86	4	74.8	2.94	9	41.4	1.63	7	36.9	1.45	7	5	39.2	6.6	0.26	4	3	7.1		
Sept.	78.6	3.10	11	10	6.6	0.26	3	21.4	0.84	6	57.7	2.27	7	38.1	1.50	8	58.9	2.32	8	5	40.2	12.5	0.49	3	3	26.2		
Oct.	71.8	2.83	10	8	48.6	1.91	6	57.1	2.25	5	97.9	3.85	7	91.1	3.59	7	154.0	6.06	15	13	40.1	21.7	0.86	4	3	17.0		
Nov.	234.5	9.23	16	14	121.6	4.79	11	130.9	5.16	16	214.8	8.45	11	119.8	4.72	7	294.8	11.61	17	15	113.0	52.6	2.07	6	5	53.4		
Dez.	65.0	2.56	8	6	33.6	1.32	5	150.0	5.90	14	88.3	3.48	5	86.6	3.41	5	530.1	20.87	16	15	148.0	62.0	2.44	9	9	30.1		
Jahr	1404.3	55.29	127	107	961.8	37.86	95	887.5	34.94	102	1440.2	56.70	100	1206.4	47.50	99	3877.6	152.66	160	136	180.1	1051.2	41.38	98	90	92.4		

Die angegebenen Grenzen zwischen Regenzeiten und Trockenzeiten können, ganz abgesehen davon, daß sie Durchschnittswerte sind, der Wirklichkeit nicht immer genau entsprechen. So beginnt z. B. in Tanga die „große Regenzeit“ erst im Laufe des März. Die „kleine Regenzeit“ begann öfters schon Mitte Oktober und endete gelegentlich erst Mitte Dezember. Während sonst im Nordosten des Schutzgebietes die an Menge dritte Regenzeit, die des Südostmonsun, in den Juli fällt, scheint sie in Sadani den August einzunehmen. Vielleicht rührt das nur daher, daß der August 1903 ganz unge-

wöhnlich regenreich war. Für die im Bوندeland gelegene Pflanzung Lewa und die auf der Grenze von Bوندeland und Ueguha gelegene Friedrich Hoffmann-Pflanzung (Mafinyumbi) ist die Dauer der kleinen Regenzeit etwa zwei Monate, von Mitte Oktober bis Mitte Dezember.

Von den fünf vorgenannten Stationen weichen die beiden letzten, die Emin-Pflanzung und Kissakki bezüglich der Anordnung der Regenzeiten völlig ab. Sie gleichen darin den südlichen Küstenstationen und Stationen der zentralen Teile des Schutzgebietes. Die Eminpflanzung und Kissakki haben eine einzige Regenzeit, die

etwa im November (bei ersterer oft schon Mitte Oktober) beginnt und bis Ende Mai reicht. Der Rest des Jahres ist verhältnismäßig niederschlagsarm. Freilich hat die Eminpflanzung auch in diesen Monaten, vom Juni bis zum Oktober, ziemlich reichliche Niederschläge. Ihre Regenmenge ist bei weitem die größte, die bisher irgend wo in Ostafrika beobachtet wurde.

Prof. Dr. Hlbig.

<sup>1)</sup> 1 inch = 25.3995 mm. <sup>2)</sup> Mit Ausnahme von VII und VIII 1903. <sup>3)</sup> Mit Ausnahme von V und VI 1894 sowie I und II 1895.

## Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 25. Februar bis 2. März 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtkgt. in %			Regen in mm	Sonnen- schein- dauer		Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
Februar 25.	60,3	58,85	59,2	26,9	31,3	27,4	23,6	25,6	24,5	26,7	31,9	52,6	20,0	21,6	21,4	76	64	79	—	8	17	2,4	N 1	ENE 3	E 3
26.	59,7	57,3	57,5	26,4	30,7	27,4	23,8	25,3	24,4	26,2	30,9	53,8	20,7	21,2	21,3	81	65	79	—	10	37	2,2	NNE 2	E 1	NE 3
27.	57,8	56,1	56,5	26,6	30,2	27,4	23,6	25,4	24,6	26,3	30,7	52,8	20,1	21,8	21,5	78	68	79	—	9	46	2,9	NNE 2	E 1	NE 3
28.	57,2	56,0	58,4	27,0	31,2	25,2	24,5	26,0	22,1	26,8	31,3	53,1	21,5	22,3	18,1	81	66	76	—	8	13	1,9	NNE 2	ENE 2	(W) 0
29.	58,3	56,6	57,9	24,5	30,2	27,3	22,7	25,6	24,1	23,8	31,3	56,7	19,6	22,2	20,7	86	70	77	—	4	46	2,2	W 1	NE 3	ENE 3
Mittel 21—29	59,1	57,5	58,3	26,1	30,2	27,1	23,6	25,2	24,1	25,6	30,8	53,1	20,3	21,4	20,8	81	67	78	—	9	25	2,4	NNE 2	NE 2	ENE 3
Monats- Mittel	59,5	58,0	58,9	25,8	29,3	27,0	23,7	25,0	24,3	25,3	29,8	53,4	20,7	21,5	21,2	84	71	80	Mts. Sm. 20,4	8	37	2,0	NNE 1	NE 1	NE 2
März 1.	57,7	56,7	57,8	26,0	29,0	27,2	23,6	25,1	24,0	22,9	29,3	52,3	20,5	21,8	20,6	82	73	77	5,0	3	31	2,1	NNE 2	ENE 3	ENE 4
2.	59,8	58,5	58,7	25,0	30,5	26,8	23,5	25,6	23,6	24,8	31,1	53,7	20,7	22,0	20,1	88	68	77	—	10	19	1,8	NE 1	E 2	E 2

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

## Letzter Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete.

(Deutsch-Ostafrika — Fortsetzung).

**Kommunalverbände.** Die Einrichtung der Kommunalverbände gelangte in dem Berichtsjahre, dem zweiten Jahre ihres Bestehens, zur weiteren Befestigung. Wesentlich war die Klärung ihrer finanziellen Verhältnisse, sowohl in formeller Beziehung durch Schaffung übersichtlicher Wirtschaftspläne und die Einrichtung eines einfachen aber geordneten Rechnungslegung, als auch in materieller Hinsicht. Es ergab sich das erfreuliche Resultat, daß die Kommunalverbände wirtschaftlich wie finanziell hinreichend gekräftigt sind, um auf eigene Füße gestellt zu werden. Für das Berichtsjahr waren daher nur geringe finanzielle Beihilfen seitens des Gouvernements erforderlich, für die Folge kann mit Ausnahme von größeren Notstandsfällen ganz von solchen abgesehen werden. Zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben, z. B. bei plötzlich auftretenden Hungersnöten infolge von Trockenheit oder Heuschrecken, wurde überall die Bildung eines angemessenen Reservefonds durchgeführt.

Die von der Kommune Bagamoyo eingerichtete

Arbeitervermittlungsstelle in Bagamoyo wurde wegen des zahlreichen Arbeiterangebots auf den Plantagen erst gegen Ende des Jahres wieder lebhaft in Anspruch genommen, als sich die Gründung neuer Sisalagaven-Plantagen im Bezirk Tanga verwirklichte.

Die von dem Kommunalverband Dar-es-Salam garantierte Sparkasse in Dar-es-Salam ergab im Berichtsjahre einen Reingewinn von 1272 Rp. 22 Pf., welcher dem Reservefonds gutgeschrieben wurde. Die Einlagen betragen am 31. März 1903, zuzüglich 4495 Rp. 32 Pf. Zinsen zusammen 179242 Rp. 19 Pf. Die Einlagen waren auf 190 Einleger, darunter 47 Farbige verteilt. Die Kosten der Einrichtung und Verwaltung der Kasse betragen 1296 Rp. 14 Pf.

Dem rationellen Wegebau wurde nach wie vor das Hauptinteresse der Kommunalverbände gewidmet. Neu hinzu kamen die Bestrebungen auf Einführung der Baumwollkultur unter den Eingeborenen.

Um dem Sklavenhandel, der in der von den Militärstationen abgelegenen Gebieten des Innern immer noch im geheimen betrieben wird, entgegenzutreten, wurden die Lokalbehörden zu einer möglichst scharfen Kontrolle der kleinen farbigen

Händler, die gelegentlich in jenen Gebieten Sklaven aufkaufen und zur Küste bringen, angewiesen. Insbesondere wurde in Ausführung des §. 5 der Verordnung des Reichskanzlers, betreffend die Hausflaverie, vom 29. November 1901 bestimmt, daß zur Genehmigung der Übertragung des Herrschafts an einem Hausflaven nur diejenige Verwaltungsbehörde zuständig sein soll, in deren Bezirk der Sklave ansässig ist, mithin entsprechende Anträge bezüglich der aus anderen Bezirken, vor allem aus dem Innern, etwa angebrachten Sklaven abzulehnen sind. Ferner soll stets die Rechtmäßigkeit des Sklavenverhältnisses geprüft und, wenn dieselbe nicht festzustellen ist, dem Sklaven ein Freibrief erteilt werden.

Im Berichtsjahre wurden im ganzen 2420 Freibriefe ausgestellt, gegen 2037 im Vorjahre. Davon entfielen 723 auf Freikauf, 675 auf Freilassung, 965 auf amtliche Freierklärung; durch den Tod des Herrn und auf sonstige Weise sind 57 Sklaven frei geworden. Die gegen das Vorjahr erheblich größer gewordene Zahl derjenigen Sklaven, die durch amtliche Freierklärung ihre Freiheit erhielten (965 gegen 44) beweist die Zweckmäßigkeit der Verordnungen

des Reichskanzlers, betreffend die Hausflaberei, vom 29. November 1901, und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Die Bestimmungen dieser Verordnung sind in der eingeborenen Bevölkerung rasch bekannt geworden; so weiß zurzeit jeder Sklave, daß er sich mit einer verhältnismäßig geringen und leicht zu verdienenden Summe seine Freiheit erkaufen kann.

Daß sich unter diesen Verhältnissen nicht mehr Sklaven freigekauft haben, nur 723 gegen 646 im Vorjahre, ist ein Beweis dafür, daß das Verhältnis vom Sklaven zum Herrn ein ziemlich loses Abhängigkeitsverhältnis ist, das, frei von aller Grausamkeit, dem Charakter und den Gewohnheiten des eingeborenen Negers etwas durchaus geläufiges und bequemes ist. Auf dem mit den erwähnten Verordnungen betretenen Wege wird die völlige Aufhebung der Sklaverei angebahnt; sie wird unbedenklich durch Freierklärung aller nach einem bestimmten Datum Neugeborener eingeleitet werden können, sobald dem Schutzgebiet die Aussicht eröffnet wird, durch Verbesserung seiner Verkehrsverhältnisse eine moderne

wirtschaftliche Grundlage als Ersatz für die bisherige auf der Sklavenarbeit beruhende zu erhalten.

Verordnungen. Außer den bereits genannten Ausführungsvorschriften zu der Verordnung des Reichskanzlers, betreffend die Hausflaberei, vom 29. November 1901, wurden Verordnungen von grundsätzlicher Bedeutung nicht erlassen. Neben einigen Erleichterungen in den Ausfuhrzöllen wurden die das Verbot des Handels und der Ausfuhr von Eisenbeinzähnen unter 5 kg mildere Übergangsbestimmungen noch während des Berichtsjahres aufrecht erhalten.

Erwähnenswert ist die Landes- und Bergpolizeiverordnung vom 12. September 1902, durch welche zur Sicherstellung der Versorgung der Stadt Dar-es-Salam mit guten Trinkwasser die Ausführung von Brunnenbauten und Wasserbohrungen, sowie die Vornahme von Schürfarbeiten z. auf einem bestimmten Gebiete in und in der Nähe der Stadt Dar-es-Salam an die Genehmigung des Gouvernements geknüpft wurde; ferner die Verordnungen zur Regelung des MarktweSENS in den Bezirken Kilwa und Lindi.

Raubtierplage. Die Zahl der erlegten Raubtiere hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahrs. Es wurden erlegt 187 Löwen (1901 — 168) und 988 Leoparden (1901 — 1172); da für wurden im ganzen 11662 Rp. als Prämien gezahlt.

Insbesondere im Bezirk Dar-es-Salam war die Löwenplage fast noch eine größere als im Vorjahre. Nach den Ermittlungen des Bezirksamtes fielen allein in diesem Bezirk 51 Leute den Löwen zum Opfer, so daß energische Maßnahmen zur Vertilgung derselben notwendig wurden. Im Norden der Kolonie dagegen verminderte sich die Zahl der Raubtiere offensichtlich, jedoch wurden dafür die Wildschweine, die bisher von den Löwen in großer Anzahl vertilgt worden waren, eine große Gefahr für die Felber.

Seitens der Kommunalverbände wurden größere Beträge als Prämien für Vernichtung von Protodileiern gezahlt.

Fortf. folgt.



Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

III. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet). Vertreter gesucht.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c. POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.



Ein- u. Zweispänner für jed. Beruf sowie Reise- Jagd- u. Luxuszuwecke. Wagenfab. Bessel, Bartenstein 139, Oestr. Kat. frei.

Wäschetinte! Zum Zeichnen der Wäsche. empfohlen Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

### Postnachrichten für März 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	Post ab Berlin 6. 2. 04.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	
2.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
2.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar und die Nordstationen nach Bombay.	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar nach dem Süden.	
3. (4.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	Post an Berlin 30. 3. 04.
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	Post ab Berlin 20. 2. 04.
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa.	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach dem Süden.	Post ab Berlin 19. 2. 04.
12.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post an Berlin 4. 4. 04
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
17.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	Post an Berlin 10. 4. 04.
17.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers aus Zanzibar.	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
24. (25.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
26.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.]	Post an Berlin 16. 4. 04.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 3. 04.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft des R. P. D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post an Berlin 22 4. 04.
29.	Abfahrt des R. P. D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	Post ab Berlin 5. 3. 04.
29.	Ankunft des R. P. D. „Kaiser“ aus Europa.	
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
31.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
31.	Abfahrt des R. P. D. „Kaiser“ über Zanzibar nach dem Süden.	

Anmerkungen: 1) die mit einem \*) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.  
2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

REIN-NAHRHAFT.  
**ESBENSEN'S BUTTER**  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**Tickets**  
in Blocs à 100 Blatt  
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.**  
Markneukirchen  
Nr. 234.  
„Das sächsische Cremona“.  
Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.  
**Heinr. Dirks, Hamburg**  
(Etabl. 1883).  
Specialhaus für direkten Bezug von Nahrungsmitteln, Getränken, Cigarren etc.  
Preislisten gratis und franco.

**Stellengesuch.**  
Ein junger Mann, 24 Jahre alt, sucht ab 1. April den Posten eines **Plantagen-Affistenten**. Absolvent einer höheren Gartenbauhschule. Mitarbeiter zahlreicher kolonialen Zeitschriften. Mit allen Fächern des Plantagenbaues, Bodenuntersuchung, Abfallverwertung zc. vertraut. Geht auch zu den Seen.  
Geneigte Anträge unter N. N. 120 postlagernd Amanii bei Tanga, D. O. Afrika.  
**Bekanntmachung.**  
Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind einige **Singhalesen-Juweliere** nach Dar-es-Salam gereist in der Absicht, dort ihr Gewerbe zu betreiben. Die unterzeichneten Firmen machen das Publikum ergebenst darauf aufmerksam, daß sie mit diesen Singhalesen in keinerlei Beziehung stehen und für dieselben nicht verantwortlich sind.  
**H. H. S. de Silva Bros. & Co.**  
**B. Andrew Bros. & Co.**

**WAGGON- und MASCHINEN FABRIK A-G**  
vorm. Busch — HAMBURG 19.  
Specialität:  
**WAGEN & WAGGONS für die TROPEN.**  
**Konkurs Burg.**  
Zum Konkursverwalter ist Herr Gouvernementssekretär **Paulssen** in Daressalam ernannt worden.  
Daressalam, den 3. März 1904.  
**Kaiserliches Bezirksgericht.**  
Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.  
**Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.**  
in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.